

ANZEIGE



**Alexander Pongratz,**  
Landesinventionsmeister der Baumeister,  
WKO Stmk.

LUNGHAMMER

## Profis am (Bau-)Werk

Der Beruf des Bäumeisters lässt sich hierzulande bis ins 8. Jahrhundert zurückverfolgen. Der Baumeister, wie wir ihn heute in Österreich kennen, ist etwas ganz Besonderes. Denn er kann planen, berechnen, dimensionieren, beaufsichtigen, abnehmen und ausführen – und das in einer Instanz.

In der Praxis bedeutet das: Er ist kreativer Kopf, praktischer Umsetzer, effizienter Kalkulierer und umsichtiger Koordinator in einem. Und er ist auch ein feinfühliges Zuhörer, der sich für die Wünsche und Anforderungen des Bauherrn genug Zeit nimmt, um sie perfekt umzusetzen.

Das Know-how des Baumeisters sichert aber nicht nur die Planung und Errichtung – es hilft auch wesentlich dabei, dass keine unliebsamen finanziellen Überraschungen entstehen. Denn der Baumeister kennt die Kostentreiber und garantiert somit die Einhaltung des Bau- und auch des Zeitbudgets.

Eines darf man beim Hausbau natürlich auch nicht vergessen: Zusätzlich zur guten Planung braucht es auch die Professionisten, die diese Pläne auch tatsächlich umsetzen können. Den Handwerkern in den zahlreichen baunahen Branchen kommt folglich eine große Bedeutung zu. Denn sie sind es, die dafür sorgen, dass das Eigenheim zu dem wird, was es sein soll: Ein Ort zum

# Neue Räume für neues Lernen

**Die Zukunft der digitalen Bildung beginnt in Graz. Mit dem Projekt „Digital Learning Lab“ wurde an der Digitalen Mittelschule St. Leonhard („Digital Campus“) ein Projekt umgesetzt, das Maßstäbe setzt.**

Die Digitalisierung unserer Lebenswelt und das Internet haben den Zugang zu einem (nahezu) allzeit verfügbaren „globalen Wissen“ radikal verändert. Egal, ob wir uns an unserem Urlaubsort über ein Denkmal informieren wollen, wir einen Lösungsansatz für ein Mathematikbeispiel oder eine Bauanleitung für ein Möbelstück suchen, wir wissen wollen, was andere über

etwas denken ... via Computer oder Smartphone ist Information bzw. Wissen meist nur noch einen Klick entfernt. Die digitale Welt verändert aber nicht nur unser Nutzungsverhalten, sondern erzeugt auch grundlegend neue Bedürfnisse und Notwendigkeiten im Bildungsbereich. Experten sehen in der „digitalen Bildung“ eine der Schlüsselkompetenzen für die Zukunft. Eine Kompetenz, die aus ihrer Sicht – natürlich mit einem entsprechenden Verantwortungsbewusstsein – schon von Kindheit an vermittelt und geschärft werden sollte.



„Wir hoffen, dass das Digital Learning LAB generell ein Inkubator für neue Lernformen sein kann.“

**Digitales Graz.** Die Stadt Graz möchte im Bereich der digitalen Bildung eine visionäre Vorreiterrolle einnehmen. „Wir wollen mit einer zukunftsfiten Bildungsinfrastruktur unseren Kindern auch digitale Kompetenzen beibringen. Aus diesem Grund hat die Stadt Graz ihre Digitalisierungsstrategie beschlossen“, betont der Grazer Bildungsstadtrat Kurt Hohensinner. Als deren Herzstück wurde der Digital Campus



zur Aus- und Weiterbildung von Pädagoginnen und Pädagogen entworfen und im vergangenen Jahr umgesetzt.

Graz ist mit diesem Projekt Teilnehmer eines Flagship-Programms eines internationalen Softwareherstellers und steht damit auf einer Stufe mit Riesentropen wie Buenos Aires oder Dubai. Das Projektziel definiert Günther Fürntratt, Abteilungsleiter für Bildung und Innovation, so: „Das Konzept des Digital Learning LABs basiert unter anderem auf Kreativität, Kommunikation und forschendem Lernen. Mit ihm wollen wir den Kindern die Möglichkeiten und Chancen der digitalen Welt vermitteln.“



Der „Hauptgang“ des Digital Learning Labs am Digital Campus St. Leonhard. Rechts lädt der Living Room zum Entspannen. Links sind die Stage der Meeting Point (in der Bildmitte), das Lab sowie das Studio hintereinander angeordnet

BOENSCH

Pädagogischen Hochschule sollen dort live erleben, wie digitales Unterrichten funktioniert und Spaß machen kann.“

**Die Umsetzung.** Mit der architektonischen Gestaltung des Digital Learning LABs in der Digitalen Mittelschule wurde das Architekturbüro Tritthart und Herbst, unterstützt von der Innenarchitektin Doris Dockner, beauftragt. Eine Herausforderung, an die die Architekten Ende 2018 mit größtmöglicher Flexibilität herantraten bzw. herantreten mussten, wie sich Gregor Tritthart erinnert. „Bei vielen unserer Aufträge und Aufgaben entsteht bei uns rasch ein Bild im Kopf, das dann in einen Archi-

tekturplan überführt wird. Aufgrund einiger Erfahrung mit Schulprojekten in Form von Realisierungen und Wettbewerben, anfänglich noch keine wirkliche Vorstel-

lung, wie so etwas aussieht. Aber das, was wir darüber hörten, klang sehr interessant“. Was folgte, waren intensive Recherchen

zum Thema. Worauf sie sich stützen bzw. woran sich orientieren konnten, war ein Konzept, basierend auf einem EU-Projekt namens „Future Classroom“. Hermann Herbst: „Was wir dazu damals aber nicht gefunden haben, waren Beispiele für Umsetzungen mit einem besonderen architektonischen Anspruch.“ Man nahm diese Tatsache als Glücksfall: Und vereinbarte mit der Stadt Graz als Bauherrn und dem Grazer Bau- und Gebäudemanagement (GBG) die volle Gestaltungsfreiheit unter Einhaltung des Budgetrahmens. Ein großer Vorteil, auf den man bauen konnte, war auch, dass das LAB im Zuge einer Innenrenovierung der Schule integ-





„Lab“: Viele Arbeitsplätze und ein 3-D-Drucker, mit dem digital konstruierte Teile real werden

BOENSCH

#### Fortsetzung von Seite 5

**Neue Begriffe.** *Exchange, Develop, Investigate, Create, Present, Interact.* Diese Begriffe beschreiben einen Future Classroom aus dem EU-Projekt. Diese seien viel zu abstrakt, meinte das Grazer Team dazu und machte sich sofort daran, diese zu übersetzen. „Mit den Übersetzungen war es dann

viel leichter, die unterschiedlichen Zonen des Labs und dazu passende Raumqualitäten zu entwickeln“, beschreibt Tritthart diesen Prozess, bei dem sechs neue Begriffe entstanden sind: *Studio, Meeting Point, Lab, Living Room, Stage und Digital Classroom.*

Parallel dazu wurde auch die Frage „Was braucht ein Raum für optimales (digitales) Lernen?“

diskutiert. Raumdesignerin Doris Dockner erklärt ihren Ansatz: „Kinder wollen lernen, man muss es nur schaffen, dass sie das aus eigenem Interesse und Antrieb heraus auch tun. Sie brauchen also eine Umgebung, die ihnen jene Werkzeuge, in diesem Fall digitale, zur Verfügung stellt, die sie dazu anregen.“ Und sie ergänzt, dass „Jugendliche ernst genom-

men werden wollen und sich in einer Umgebung ausdrücken muss, die einem modernen Lebensumfeld entspricht.“ Wie dieser Anspruch im LAB überse wurde? Mit Hilfe einer klar strukturierten Raumoptik, einer ruhigen Farbgestaltung sowie hochwertigen Materialien, die hohe ökologische Anforderungen erfüllen und eine hohe „Aufenthaltsqualität“ erzeugen. Also ein Umfeld, in dem sich die Kinder wohlfühlen, in dem sie sich gerne und freiwillig aufhalten und in dem ihnen ein unkomplizierter, quasi natürlicher Zugang zu den digitalen Geräten haben.

**Neue Räume.** Hinter den sechs neuen Begriffen stehen sechs Zonen mit unterschiedlichen Funktionen. Am „Meeting Point“ sollen die Kinder ihre Fähigkeiten, in anderen zusammenzuarbeiten, entwickeln und ausbauen. Das „Lab“ lädt zum aktiven Forschen und Entdecken. Dafür stehen ihnen u. a. eine Werkbank, an der Roboter zusammengebaut werden können und ein 3-D-Drucker zur Verfügung. Der „Digital Classroom“ ist eine Experimentalklaufe mit einem Smartboard und S

#### NACHGEFRAGT

## „Die Kinder erleben in unserem LAB Schule und Lernen völlig neu“

**Mit welchem Ziel seid ihr an die Gestaltung des Digital Learning LAB an der Digitalen Mittelschule herangegangen?**

**SIGRID WOZONIG:** Wir wollten weg vom Frontalunterricht, hin zu einem individualisierten Unterricht. Ziel war, dass unsere Schülerinnen und Schüler möglichst autonom lernen können, indem sie Tempo und teilweise auch Inhalte selbst bestimmen. Und dieses Ziel erforderte auch neu gestaltete Räume. Das LAB soll ein gutes Beispiel dafür sein, wie moderner Unterricht in zeitgemäßer Lernumgebung erfolgreich umgesetzt werden kann.



**Sigrid Wozonig ist Lehrerin an der Digitalmittelschule St. Leonhard**

KK

Seine Gestaltung und Größe wirken sich auf den Unterricht und das Lernen positiv aus. Es bietet Schülerinnen und Schülern den Bewegungsraum, den sie brauchen, steigert ihr soziales Wohlbefinden und auch das Aggressionspotenzial ist deutlich niedriger. Wir Lehrerinnen und Lehrer

zwischen verschiedenen Lernformen wechseln. Somit ist sowohl für Gruppen- und Einzelarbeit Platz, wie auch für einen Sesselkreis, der alle zu gleichberechtigten Diskussionspartnern macht. Die unterschiedlichen Lernumgebungen wie Meeting Room, Living Room, Classroom, Studio und Stage, bieten ansprechenden Raum und Atmosphäre für die Kinder.

**Wie reagieren die SchülerInnen auf das LAB?**

Sie nutzen es, um sich zum Lesen und Studieren zurückzuziehen, am Computerarbeitsplatz im eigenen Tempo auf individuelle Aufgaben zu konzentrieren, allein

neugewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse auf der Bühne zu präsentieren und mit den anderen zu diskutieren. Die Kinder vergessen hier die Zeit, sie fühlen sich wohl, sind konzentriert und motiviert, ambitioniert und aktiviert. Der soziale Gedanke, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit, die Hinwendung zu praktischen Aufgaben, Konzentration, Stillstand, das freie Spiel, die Förderung individueller Begabungen und das ganzheitliche Lernen – das LAB bietet den Kindern diesen Raum. Es ist ein Ort, an dem SchülerInnen gerne verweilen, wo sie kaum Pausen machen wollen, wünschen, die Schult

faces, in dem digitale Unterrichtsformen ausprobiert werden können. Das „Studio“ ermöglicht Video- und Tonaufnahmen, der sehr flexible erweiterbare Bereich „Stage“ kann u. a. als Bühne für Präsentationen oder Veranstaltungen genutzt werden. Abgeschlossen wird der räumliche „Sixpack“ durch den „Living Room“ - hier darf geknottzt, gerastet, gelesen oder auch nur beobachtet werden. Hermann Herbst: „Zusätzlich zu diesen Funktionen haben wir versucht, das Lab so flexibel zu gestalten, dass es selbst an neue Situationen, die wir derzeit noch gar nicht kennen, angepasst werden kann.“ Sprich, die Möbel sind Module, die quasi wie Legosteine beliebig zusammengestellt werden können.

**Erste Erfahrungen.** Ende vergangenen Jahres wurde das Digital Learning LAB eröffnet. In seiner Rede äußerte Architekt Tritthart



„Studio“: Green Screen als Hintergrund bei Filmaufnahmen BOENSCH

den Wunsch, „dass die neuen Räume die Schüler motivieren, eigenständig jene Fähigkeiten zu entwickeln, die in zukünftigen Gesellschaften benötigt werden.“ Die Frage, ob man dahingehend schon etwas merken kann und wie das LAB von den Schülern ange-

nommen wird, geht an eine Lehrerin der Schule, Sigrid Wozonig, die den Architekten als schulinterne Projektbeauftragte zur Seite stand (siehe auch Interview Seite 16). „Die Gestaltung und Größe des LABs wirken sich spürbar positiv auf den Unterricht und das

Lernen aus. Es bietet Schülerinnen und Schülern den Bewegungsraum, den sie brauchen, steigert ihr soziales Wohlbefinden und auch das Aggressionspotenzial ist deutlich niedriger.“ Was sie besonders freut: „Die Kinder vergessen hier die Zeit, sie fühlen sich wohl, sind konzentriert und motiviert, ambitioniert und aktiviert.“

Auch der Direktor der Schule, Manfred Wacker, findet viel Positives: „Mit dem Digital Learning LAB wurde an unserer Schule der Unterrichtsraum der Zukunft - oder eigentlich der Gegenwart - eingerichtet. Er ist unser Aushängeschild und in Graz einzigartig. Das Lab ist für unsere Schüler da und gleichzeitig auch eine Ausbildungsstätte, sowohl für zukünftige Lehrerinnen und Lehrer als auch für die Fort- und Weiterbildung aktiver Lehrpersonen.“

Übrigens: Das LAB steht auch allen anderen Schulen in Graz für Workshops zur Verfügung. CHK

### DREI FRAGEN AN ...

Für Innenarchitektin Doris Dockner steht fest: „Kinder wollen lernen, man muss es nur schaffen, dass sie das aus eigenem Interesse und Antrieb heraus auch tun. Wir Erwachsenen müssen ihnen eine Umgebung schaffen, die das fördert.“ Sie hat sich intensiv mit der optimalen Raumgestaltung für das Digital Learning LAB



Doris Dockner **design Räume** LAMM

sehr visuell oder auf Hören bezogen. Manche sprechen sich das Gelernte zum besseren Merken laut vor. Was auch immer Ihr Kind bevorzugt, lassen Sie es in die Raumgestaltung einfließen. Beispielsweise durch ausreichend Freiraum oder auch durch eine akustische Optimierung des Lernzimmers.

an der Digitalen Mittelschule beschäftigt und wir haben sie um drei Tipps gebeten, wie man in puncto Raumgestaltung auch zuhause im Kinderzimmer eine positive Lernatmosphäre schaffen kann.

**Was für alle Lerntypen gut ist?** Eine ruhige Farbgestaltung, hochwertige Materialien und Möbel mit ausreichend Stauraum. Dieser hilft den Kids beim Ordnung halten und beim Sortieren ihrer Schul- und Lernsachen.

**Welcher Lerntyp ist das Kind?** Gehen Sie bei der Raumgestaltung auf den Lerntyp Ihres Kindes ein. Manche Kinder oder Jugendlichen lernen am liebsten bzw. leichter während

**Auch das tut allen Kids gut?** Schaffen Sie im Kinderzimmer sowohl eine eigene Konzentrationszone als auch eine kuschelige Relaxzone mit viel

ANZEIGE

**REKORD**  
Fenster kann so einfach gehen

**DAS IST EIN FENSTER OHNE BLABLA\***

\*Bis zu 30% der Fensterkosten sind reines Blabla. REKORD spart sich das Blabla.



[www.rekord-fenster.com](http://www.rekord-fenster.com)

REKORD 8020 Graz, Eggenberger Gürtel 71  
REKORD 8410 Weitendorf, Kainachtalstraße 83

**Besuchen Sie REKORD auf der Häuslbauermesse Graz!**